

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

Uebersicht der merkwuerdigsten Begebenheiten

[urn:nbn:de:bsz:31-190507](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-190507)

Uebersicht der merkwürdigsten Begebenheiten,  
Welche sich seit dem Juli 1842 bis zum Juli 1843 zugetragen haben.

Fangen wir dieses Jahr mit Spanien an, wo sehr wichtige Begebenheiten sich zugetragen haben. In diesem unglücklichen Lande gähren noch immer die Zwietracht's-Stoffe, welche das unheilvolle Testament Ferdinands VII ausgestreut hat. Ehedessen sahen wir den Kampf des von seinem Bruder enterbten Don Carlos gegen die verwitbte Königin Christine, welche als Mutter und Regentin die Rechte ihrer Tochter Isabella gegen den Prätendenten vertheidigte, Rechte welche ein Akt des letzten Willens, vom sterbenden König unterschrieben, gegen das damals bestehende Gesetz der Thronfolge allein gestiftet hatte. Nachdem Don Karlos verrathen und besiegt das Land geräumt und nach Frankreich sich geflüchtet hatte, genog Christine nicht lang ihres Triumphs; bald sah sie sich genöthigt die Regenschafft niederzulegen und ebenfalls Spanien zu verlassen. Da wurde der General Espartero, Herzog vom Sieg, von der Arme und den Cortes auf das Schild erhoben, und zum Regenten während der Minderjährigkeit Isabellens II ernannt. In nicht viel mehr als einem Jahre wird diese junge Königin, nach der Vorschrift der bestehenden Konstitution, mündig und also fähig selbst zu regieren; man hätte sich also erwarten sollen, daß der Regent ohne Widerspruch im Besitz der ihm zuerkannten Gewalt bleiben würde bis an den Tag, wo er sie an seine Königin abzugeben hatte. So gehen aber die Sachen in Spanien nicht zu. Espartero hatte noch nicht zwei volle Jahre die Zügel des Reiches in Händen, als ihm schon die Gemüther abhold geworden. Man warf ihm mancherlei vor; wir heben nur das Wichtigere heraus. Man behauptet, daß er gegen England zu nachgibig, ja sogar bereit gewesen sey, das Interesse Spaniens demselben aufzuopfern, um sich persönlich dessen Schutz zuzusichern; daß er sich von einigen verhassten Günstlingen leiten lasse; daß er, um die Dauer seiner Gewalt zu verlängern, die Mündigkeit Isabellens um vier Jahre zurückzuschieben im Sinne habe, und anderes mehr. In der That aber hat er durch die Abdankung des Ministeriums Lopez das Feuer an die Mine gelegt, die ihn geprenzt hat.

Damit Ihr, liebe Leser, die Ursachen besser beurtheilen könnet, welche den so jähen Sturz des Regenten bewirkt haben, ist es nöthig einen Rückblick auf die Begebenheiten Spaniens zu werfen.

Die große Stadt Barcelona, wo die meisten Fabriken Kataloniens aufgerichtet sind, war in tiefer Besorgniß wegen des Handelstraktats, den dem öffentlichen Gerüchte nach, der Regent mit England abzuschließen sich anschickte, und wollte demselben zuvorkommen. Deswegen pflanzte sie die Fahne des Aufruhrs auf, und vertraute sich sogar den Regenten seiner Würde verlustig zu erklären. Dieser gewagte Schritt wurde entseßlich bestraft. Espartero eilte herbei mit starker Macht, zu einer Strenge entschlossen, die auf immer die Lust vertreiben sollte, sich gegen seine Gewalt aufzulehnen. Weil Barcelona, oder vielmehr die bewaffneten Insurgenten in seinen Mauern, die harten Bedingungen, welche der Regent ihnen aufgelegt hatte, nicht schnell genug annahmen, ließ er die Stadt beschießen, wie er ihr gedroht hatte. Von den Wällen der Citadelle Montjuich herab fiel ein Hagel von Bomben über dieselbe, welche viele Gebäude zertrümmerten oder in Asche legten: eine blinde Rache, die den Unschuldigen mit dem Schuldigen traf. Mit diesem nicht zufriednen, legte er, nachdem die Stadt sich auf Gnade und Ungnade ergeben, derselben eine Brandschakung auf, woron freilich kaum der vierte Theil eingetrieben werden konnte. Die mit den Waffen in der Hand gefangen gemachten Insurgenten wurden großentheils erschossen.

Dieß fiel im December 1842 vor; während dieser Zeit waren die Sitzungen der Kammern eingestellt. Den darauf folgenden 3. Januar lösete der Regent die Deputirtenkammer auf und berief eine neue auf den 3. April. Weil das damals bestehende Ministerium wohl einsah, daß es in der neuen Kammer die Stimmenmehrheit nicht hatte, dankte es ab, sobald dieselbe constituirte war; worauf sodann eines der bedeutendsten Glieder der Opposition den Auftrag erhielt, ein neues Ministerium zu bilden, an dessen Spitze Hr. Lopez zu stehen kam, weswegen dasselbe das Ministerium Lopez genannt wird.

Dieses Ministeriums erstes Geschäft war der Vorschlag einer weit gehenden Amnestie, zugleich verlangte es die Absetzung der Generale Vinage und Zurbano. Dieß verweigerte ihm der Regent, dankte das neue Ministerium wieder ab, welches nur wenige Tage bestanden hatte, und ernannte ein anderes, wovon mehrere Glieder allgemein verhaßt und verachtet waren. Der Congress (so und auch Cortes nennt man in Spanien die Kammern) der Congress empfing sie mit Hohn, und um seinen Widerwillen noch schärfer auszudrücken, stimmte er eine Lobes- und Dankes-Adresse an das abgesetzte Ministerium. In Folge eines gegen den Regenten so feindseligen Schrittes, lösete derselbe den 26. Mai die Kammer auf und berief eine neue auf den 26. August, nicht ahnend, daß er dieselbe nicht mehr werde eröffnen können.

Die entlassenen Glieder des Ministeriums und der Kammern facten bei ihrer Rückkehr nach Hause überall das Feuer der Empörung an. Barcelona, über seine frühern Leiden noch erbittert, stand zuerst auf, setzte eine provisorische Regierungsjunta ein, wo der Regent neuerdings seiner Würde entsetzt erklärt wurde. Viele Städte, ganze Provinzen schlossen sich diesem Schritte an, und ein großer Theil der Armee gesellte sich zu ihnen; verbannte christliche Offiziere und Generale kehrten aus Frankreich zurück, um Theil an dieser Bewegung zu nehmen, unter diesen auch Narvaez.

Der Regent in eigener Person, seine Generale Van-Halen, Seoane und mehrere andere, setzten sich an die Spitze verschiedener Truppenkorps um diesen Aufstand zu unterdrücken. Der heftigste Bürgerkrieg, so hatte es das Aussehen, war im Beginn auszubrechen, und spanisches Blut den spanischen Boden zu tränken. Doch nein, allenthalben, wo die Truppen des Regenten den Insurgenten begegnen, fallen kaum ein Paar Schüsse, und die eifern stoßen zu den letztern. Diese Abfälle machen den Regenten stutzig, er zaudert, getraut sich weder vorzurücken, noch umzukehren. Inzwischen macht die Insurrektion immer größere Fortschritte, Narvaez und Aspíroz rücken gegen Madrid, um die neue Revolution im Sitze der Regierung selbst zu entscheiden. Zurbano, Seoane, Enna eilen der Hauptstadt zu Hülfe, welche, dem Regenten getreu, die Aufforderungen der Generale Aspíroz und Narvaez trotzig abschlägt. Indessen nähert sich das von Seoane und Zurbano kommandirte Armeekorps, Narvaez kehrt um und zieht demselben entgegen. Drei Stunden von Madrid treffen sie auf einander, man schlägt sich, auf beiden

Seiten gibt es einige Verwundete und Todt.; bald aber verlassen die Truppen Seoane's und Zurbano's ihre Anführer und machen gemeinschaftliche Sache mit den Insurgenten. Beim Anblick dieses Abfalls schließt Madrid die Thore auf, und Narvaez zieht als Sieger ein an der Spitze der vereinten Heere. Seoane wird als Kriegsgefangener jedoch mit Achtung behandelt, Zurbano aber, der nichts Gutes zu erwarten hatte, entwischte unter einer Verkleidung.

Hierauf bildet sich das Ministerium Lopez wieder und ergreift die Zügel der Regierung. Saragossa und etliche wichtige Städte hielten noch für den Regenten; bei der Nachricht aber des Vorfalls von Madrid, unterwarfen auch sie sich. Auf einer andern Seite stoßen Van-Halen und Espartero bei Sevilla zusammen. Espartero läßt, seiner Gewohnheit gemäß, diese Stadt bestig beschießen und bombardiren: dieß der Abschiedsgruß, den er Spanien gibt; denn gelingen wird's ihm nicht Sevilla einzunehmen. Bald sieht er ein, daß es hohe Zeit ist, sich aus dem Staube zu machen, er eilt nach Cadix und schiffet sich dort auf einem englischen Schiffe ein. Glückliche Reise, Herzog vom Sieg!

Ohne Zweifel werden sich von Tag zu Tage in Spanien neue Begebenheiten ereignen, wir können sie aber nicht abwarten, denn die Zeit ist nahe wo unser Kalender erscheinen muß, den man schon im August von uns begehrt. So viel können wir noch sagen, daß das neue Ministerium den wichtigen Schritt gethan hat, die dreizehnjährige Königin jetzt schon als mündig zu erklären, um allen Schwierigkeiten einer Regentschaft zu entgehen. Diese feierliche Erklärung, welche die Cortes zu bestätigen haben, ist geeignet, den Angelegenheiten Spaniens eine gute Wendung und Festigkeit zu verschaffen.

Portugal ist glücklich genug, uns dieses Jahr keinen Stoff zu unserer Uebersicht zu liefern. Begeben wir uns also nach England.

Dort haben wir vor allem die ungeheuern Anstrengungen Irlands zu melden, das sich dem Joch zu entziehen sucht, welches England seit Heinrich dem Achten und seiner Reformation, ihm aufgelegt hat. Diese schöne Insel von acht Millionen Menschen bevölkert, wovon die neun Zehntel katholisch sind, wird seit drei Jahrhunderten von dem antipapistischen England, ihrer stolzen Schwester, hart gedrückt. Zu groß ist die Liste ihrer Beschwerden, als daß wir sie hier aufzeichnen können. D'Connell, der feurige Patriot, hat sich ganz für die Sache seines Vaterlandes hingegeben; seinem beharrlichen Betriebe verdankt Irland eine erste Benußthung von Seiten seiner

Unterdrücker, als sie den Katholiken Irlands den Eintritt in das englische Parlament zugestanden. Diese Bewilligung entspricht aber noch nicht den Rechten, welche den Irländern zustehen: die Zahl derselben im Parlamente ist zu unbeträchtlich, als daß ihre Stimmen von Gewicht seyn können. Sie verlangen gegenwärtig ein eigenes, wie ehemals, in Dublin sitzendes Parlament, und daß die reichen Kirchengüter, die dem anglikanischen Clerus zugefallen, und die vielen Zehnten, die er von den Katholiken erhebt, ohne etwas dafür zu leisten, zum Theil zur Erziehung der armen Irländer verwendet werden. Der Kampf der Irländer ist ganz friedfertig und hält sich in den konstitutionellen Schranken; O'Connell, der die ganze Bevölkerung mit unermüdetem Eifer und größter Klugheit leitet, bringt stets darauf, daß ja keine gesetzwidrige Gewaltthätigkeit verübt werde. Daher versammeln sich Fünfhzig- bis Hunderttausende, die nachdem sie ihre Redner angehört, ihnen beigestimmt und Vivat zugerufen haben, friedlich wieder auseinander gehen, ohne die geringste Unordnung anzufleischen. Diese ruhige, besonnene Aufführung, diese ernste und feste Haltung machen auf England Eindruck, das ohnehin anderweitiger Verlegenheiten genug hat, um nicht das Bedürfnis zu fühlen, Irland zu beschwichtigen. Man hegt also die Hoffnung, daß diesem so lange bedrückten Lande endlich einmal Gerechtigkeit widerfahren wird.

Neben diesen irländischen Bewegungen fahren die Bestrebungen der Chartisten und Radikalen fort sich hin und wieder zu äußern; diese halten sich aber nicht in den gesetzlichen Schranken, und setzen sich oft in den Fall mit Säbelschlägen auseinander geprengt zu werden. Ein neues Element von Unordnungen und Gewaltthätigkeiten ist auch seit Kurzem in England entstanden, die Rebeccaiten oder Töchter Rebecca's nemlich. — Die Rebeccaiten! was sind denn das für Dinger? — Das kann Euch der hinkende Bote leider nicht sagen, denn er wird selber nicht klug daraus. Die Rebecca's-Töchter sind als Weiber verkleidete Männer, die sich überdies das Gesicht besudeln um nicht erkannt zu werden. Sie versammeln sich in großer Anzahl, fallen Nachts unvermuthet über Flecken und kleine Städte her, zerföhren die Schlagbäume, hauen die Thore ein, und stellen allerlei Unheil an. Die Bergknappen scheinen mit ihnen einverstanden zu seyn. Die Provinz Wallis ist der Schauplatz, wo die Rebeccaiten ihr Unwesen treiben.

Da in den übrigen Ländern Europa's nichts Erhebliches vorgefallen ist, ausgenommen in Serbien, welches uns wenig anliegt, so wollen

wir mit einem Ueberblick der vornehmsten Leistungen unserer Kammern schließen. Vorher aber auch einen Blick nach dem französischen Afrika wenden.

Das algierische Gebiet ist uns noch nicht ganz unterworfen, mitunter werden manche Schiffe gewechselt mit den feindseligen Arabern, die nachdem sie mit anscheinlicher Aufrichtigkeit die französische Oberherrschaft angenommen, bei erster schicklichen Gelegenheit uns den Rücken kehren. Diese Abfälle werden jedoch um so seltener je mehr die Macht Abd-el-Kader's sinkt. Derselbe hat zwei tüchtige Schlappen erlitten. Das erste Mal als er von einem kleinen Detaschement unter persönlicher Anführung des Herzogs von Anmale überrumpelt, seine Smala, das ist, seine Kostbarkeiten und Gepäc in Stich lassen mußte und nur der Schnelle seines Pferdes seine Rettung verdankte. Kürzlich war er zum zweiten Male in Gefahr uns in die Hände zu fallen, und entkam nur weil er nicht erkannt worden, und ein anderer besser gekleideter Araber in seiner Nähe, den man für den Emir hielt, an seiner Statt gefangen genommen wurde, während, zehn Schritte weiter, Abd-el-Kader sein Pferd selber sattelte. Diese beiden Begebenheiten beweisen hinlänglich wie tief derselbe gesunken ist. Noch ein Jahr oder zwei anhaltender Anstrengungen und die Macht Frankreichs steht unerschütterlich fest auf dem ehemaligen Gebiete des Deys von Algier.

Die Session hat am 9. Januar 1843 durch eine königliche Rede wieder begonnen. Diese zweite Abtheilung der Session von 1843 hat sechs Monate gedauert, und wenn man die erste dazu rechnet, die vom 26. Juli bis zum 30. August 1842 der Verathung und Annahme des Gesetzes über die Regentschaft gewidmet wurde, so findet man, daß die legislativen Arbeiten der neuen Kammer sieben Monate und drei Tage gedauert haben. Hier das Verzeichniß der wichtigsten Gesetzentwürfe von allgemeinem Interesse, welche die Kammer abgestimmt hat:

Gesetz-Entwurf über die Regentschaft. — G. E. welcher die Fabrikation des Rübenzuckers untersagen sollte. Dieser Entwurf hat, nach sehr lebhafter Verathung, eine große Umwandlung erlitten.

Zwei Gesetz-Entwürfe zur Vermehrung der Gendarmerie. — G. E. über die außerordentlichen Kredite für 1842 und 1843. — Kredit von 200,000 Fr., um den Schaden zu bestreiten, welcher in sieben Departementen des westlichen und mittäglichen Frankreichs durch Ueberschwemmungen verursacht worden ist. — G. E. über die Verwandlung von 700,000 Flinten mit Feuer-

steinen in Percussionsflinten. — G.-E. über die Vermehrung des Personals am Pariser königlichen Gerichtshofe (wurde mit der Mehrheit einer einzigen Stimme angenommen). — G.-E. über die Notariats-Akte. — Kredit von 1 Million zur vollkommenen Bestreitung der heimlichen Ausgaben. — Kredit von 4 Millionen zur Erbauung verschiedener Brücken. — Kredit von anderthalb Millionen als Zusatz zu den früher votirten 500,000 Fr. für die Erbauung des Grabmals Napoleons. — Kredit von 700,000 Fr. zur Vollendung des Gesandtschafts-Palastes in Konstantinopel. — Kredit von 455,000 Fr. für die Militär-Ruhegehälter im Jahr 1843. — G.-E. über den Aufruf von 80,000 Mann von der Klasse von 1843. — Anleihe von 4 Millionen, als Abschlag auf die 14 Millionen, welche der Gesellschaft der Pariser-Rouener Eisenbahn als Darlehen zuerkannt worden sind. — Kredit von 2,500,000 Fr., als provisorische Unterstützung für die Opfer des Erdbebens in der Guadeloupe. — Kredit von 5,047,475 Fr. zum Ankauf eines Theiles des Bourbon-Palastes, wo die Deputirten-Kammer ihre Sitzungen hält. — Kredit von 210,000 Fr. zur Organisation einer Schule für die Künste und Gewerbe in Aix. — Kredit von 5,987,000 Fr. für die französischen Niederlassungen in Oceanien; ein Entwurf, der auch stark abgeändert wurde. — Kredit von 500,000 Fr. für die Ausstellung der Industrie-Produkte im Jahr 1844. — G.-E. über die Tarife der Abschätzungs-Kommission. — G.-E. über die Polizei des Fuhrwesens. (Hat bedeutende Veränderungen erlitten. Im fast ausschließlichen Interesse der Straßen entworfen, findet derselbe sich derartig umgeändert, daß er jetzt im Interesse des kleinen Fuhrwesens und der für den Ackerbau bestimmten Fuhrwerken ausgefallen). — Kredit von 29,065,208 Fr. für die Ausgaben von Algerien. — Supplementar- und außerordentliche Kredite auf 1842 und 1843 für den Finanzminister. — Supplementar-Kredit von 20,800,000 Fr. für die königlichen Straßen, den Marne- und Rheinkanal, den Nebenkanal der Garonne und die Schifffahrt des Tarns. — Budget der Ausga-

ben des Dienstjahres 1844, im Belauf von 1,389,208,182 Fr. — Kredit von 527,241 Fr. für die griechische Anleihe. — Kredit von 590,000 Fr. für den Ankauf der hinterlassenen Sammlung Dusommerards und des Hotels von Cluny. — G.-E. über die Eisenbahn von Avignon nach Marseille, und über die von Orleans nach Tours. — Budget der Einnahmen, im Belauf von 1,324,760,336 Fr. (Also Ueberschuß der Ausgaben über die Einnahmen: 64,447,846 Fr.).

In Allem wurde von der Kammer in der Session 1842—43 über 42 Entwürfe von allgemeinem Interesse, und 48 von Lokalinteresse abgestimmt.

Hier nun das Verzeichniß der verworfenen Gesetzentwürfe:

G.-E. über das Umschmelzen der Kupfer- und Scheidemünzen. — G.-E. über einen Kredit von 2 Millionen für die Eisenbahn von Bordeaux nach La Teste. — G.-E. bezüglich auf Unterstützungen für unsere Niederlassungen in Indien. — Der Gesetzentwurf bezüglich auf Aenderungen in dem Gesetzbuche für kriminelles Verfahren wurde von der Pairskammer verworfen.

Folgende Gesetz-Entwürfe sind im Berichtszustand geblieben: Ueber die Patente; — über die Gefängnisse; — über die Ruhegehälter der Magistrate, Beamten und Agenten des Civilstandes; — über die Genusaktien der Kanäle; — über die Eisenbahn von Paris an die belgische Grenze und an das Küstenland des Kanals. — Anträge über die Unterdrückung der Verfälschung der Weine; — über die Einbrigadirung der Feldhüter; — über die Bewässerungen. — G.-E. der die Dauer des Genusses des Kanals von Beaucuire und seine Dependenzien verlängert; — über die Polizei der Jagd; — über die Gründung von Staatsministern.

Die Gesetzentwürfe über die Rekrutirung der Armee, über die Organisation des Staatsraths und über die Erfindungspatente, von der Pairskammer angenommen, sind ebenfalls im Berichtszustand, um bei Eröffnung der nächsten Session wieder vorgenommen zu werden.